



Flüchtlings-
wohnung in der
Schamotteröhre

民難避の中管鉄川深

Auf glühendem Vulkan

SELBSTERLEBTES
VON
ALEX MERTENS

Am 1. September 1923, als die Zeiger der Uhr auf 11,58,44 Sekunden standen, vernahm man im Gebiet von Tokio und Yokohama ein immer näher kommendes dumpfes Rollen, gefolgt von scharfen, ungewöhnlich starken vertikalen Erdstößen. Viele Einwohner verliessen fluchtartig die Häuser. Als sich diese Stöße wiederholten, das Strassenpflaster sich spaltete und sogar die Häuser ineinander zusammenfielen, war man sich erst klar, dass etwas unbeschreiblich Furchtbares geschehen ist. Ganz Tokio und Yokohama verliess, soweit es nicht schon verschüttet oder getötet war, die Häuser. All das ereignete sich in ein paar Minuten. Unausgesetzt folgten neue Erdstöße, nicht weniger als 222 zwischen 12 Uhr mittags und mitternachts des ersten Tages, und nach Registrierung durch das Observatorium erreichten die Erdstöße bis Mitte September die Gesamtzahl von 1319, täglich abnehmend. Die Menschen übernachteten tagelang unter freiem Himmel. Es ist in Japan eine alte Überlieferung vom Vater zu Kind, dass der beste Zufluchtsort im Falle eines Erdbebens ein Bambushain oder wenigstens ein offener Platz ist; denn wenn man im ersteren Falle gegen Erdrisse gesichert ist, da die Wurzeln der Bambuspflanzen so dicht verwachsen sind, dass Risse nicht entstehen können, so ist man auf freien Plätzen wiederum gegen einfallende Mauern und stürzende Balken geschützt. Auch an jenem ereignisvollen Tage flüchteten die Einwohner nach diesem alten Grundsatz; jeder unbebaute Platz war bald überfüllt.

Feuer gehört immer zum Erdbeben, es ist jedoch bemerkenswert, dass das Feuer so schnell und an so vielen Orten gleichzeitig ausbrach. Der stärkste Erdstoss des Bebens vom 1. September erfolgte gerade zu einer Zeit, wo in jedem Haushalt ein Gas- oder Holzkohlenfeuer unterhalten wurde. Es ist sicher, dass diese Küchenfeuer als Ursache für das gleichzeitige Ausbrechen des Feuers an so vielen Orten anzusehen sind. Zum Beispiel im Stadtteil Honjo, welcher vorwiegend aus Holzhäusern bestand, begannen ca. 70 Feuer kurz nach dem ersten Stoss. Andere Feuerausbrüche, deren Gesamtherde in Tokio auf Tausende zu zählen waren, waren auch zum Teil auf Explosionen von Chemikalien in Drogenhandlungen zurückzuführen. Ein die Feuerausbreitung begünstigender Faktor war die sich ständig ändernde Windrichtung. Schon um 12 Uhr mittags waren Tokio und Yokohama ein Feuersee. Die Löschautos hatten kaum Zeit, die ersten Feuerherde zu erreichen, als Tokio an 52 verschiedenen Stellen zugleich Grossfeuer meldete. Schon nach dem ersten Stoss versagten die Wasserwerke. Die Feuerherde verbanden sich miteinander, und dichter Rauch verdunkelte den Himmel; die schönsten Stadtteile standen in hellen Flammen. Tausende von Menschen wurden von dem Feuer abgeschnitten und erlitten den Flammentod oder wurden in die Flüsse gedrängt und ertranken. Wahrhaftig, es war, als ob die Hölle auf Erden war. Die ältesten der Überlebenden konnten sich an ähnliches nicht erinnern, sogar das grosse Erdbeben vom